

Die Genfer Konvention : praktische Ausführung [Fortsetzung]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **5 (1897)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-545060>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

deln lag; damals hätten die Organe des Centralvereins vom Roten Kreuz das Patronat über das Samariterwesen übernehmen sollen. Jetzt ist es dazu entschieden zu spät! Der Samariterbund ist wesentlich aus eigener Kraft groß und stark geworden und man darf es ihm nicht verübeln, wenn er seine Entwicklungsgeschichte nicht leichtthin in derjenigen des Centralvereins vom Roten Kreuz untertauchen lassen will. Somit laute der Wahlspruch: „Getrennt marschieren, vereint helfen, wo es not thut, im Frieden oder im Kriege!“ Dabei soll dem Samariterbund jede Überhebung ferne liegen; er erinnere sich seiner finanziellen Schwäche, welche davon herrührt, daß das Proletariat und der Mittelstand absolut und relativ viel zahlreicher in seinen Reihen vertreten sind als die „oberen Zehntausend“. — Es liegt im Interesse des Samariterbundes, die bisherigen guten Beziehungen zum Centralverein, dem reicheren Bruder, weiter zu pflegen und auch fürderhin an seine milde Hand zu appellieren. — In diesem Sinne wünsche ich dem Centralverein sowohl als dem Samariterbund eine gedeihliche weitere Entwicklung und bin überzeugt, daß ein maßvoller Wettstreit auf denjenigen Arbeitsfeldern, welche von beiden Organisationen bebaut werden, nur nützlich sein kann.

Der Militär-sanitätsverein ist damit beschäftigt, unter der Leitung der arbeitsfreundigen Vorortsektion Herisau ein neues Arbeitsprogramm für die Delegiertenversammlungen auszuarbeiten, indem letztere in Zukunft mit einer Art Wettübungen verbunden werden sollen. Diese Anstrengungen sind um so verdienstlicher, als der Militär-sanitätsverein vielfach Mühe hat, mit seinen Sektionen und Mitgliedern den Stand zu behaupten; ein schlechtes Jahr, industrielle Krisen und andere Zufälle schädigen Mitglieder und Sektionen und drohen den Gesamtverband zu lähmen. Ihm gelte ein herzliches Glückauf und die freundliche Mahnung, auszuharren auf dem schönen Arbeitsfelde, das er sich anerkoren.

Dem schweiz. Samariterbund steht, sofern die Zürcher Vereine sich nicht entschließen können, den Vorort für eine fernere dreijährige Periode zu behalten, ein Vorortwechsel bevor. Möge auch über diesem schwierigen Geschäft ein glücklicher Stern walten und mögen sich die uneigennütigen, arbeitsfreundigen Männer finden, welche gewillt sind, die stets wachsende Geschäftslast auf ihre Schultern zu nehmen!

Allen meinen Mitarbeitern, Freunden und Bekannten entbiete ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Glückwunsch aufs neue Jahr und meine besten Grüße.

Bern, 1. Januar 1897.

Dr. Alfred Mürrset.

Die Genfer Konvention: Praktische Ausführung.

(Fortsetzung.)

In den Eisenbahnstationen hatte die Berliner Gesellschaft große Restaurationshallen eingerichtet, aus welchen ihre Agenten bei Ankunft der Verwundetentransporte Lebensmittel und sonstige Hülfe verteilten. Arzneimittel, Kaffee, warmer Thee, Bouillon, Limonaden, Galleric, Stärkungsmittel, Früchte, Eis, frisches Brot und stärkende Nahrungsmittel standen jederzeit zur Verfügung der Verwundeten.

Jedes der drei preussischen Armeecorps hatte seine freiwilligen Samariter. Ihre Zahl betrug mehr als 1000 regelmäßig Angeworbene; dazu kamen noch mehr als 2000 Personen, welche sich während dieses Krieges zeitweilig dem Dienste der Verwundeten und dem Werke der Komitees widmeten. Mehr als 600 preussische Damen dienten bei den fliegenden Spitälern. Über ihre Thätigkeit in diesem Kriege liest man im „Kriegerheil“ vom September 1868: „Die barmherzigen Schwestern und die Diakonissinnen besorgten ihren Dienst mit ebensoviel Ruhe als Geschicklichkeit und zwar bis auf den Kriegsschauplatz ohne Unterschied der Nationalität.“ — Die 18jährige Tochter eines böhmischen Schlossverwalters wurde beim Anblick aller dieser Leiden, sowie der Aufopferung der Spitalmannschaft so erregt, daß sie sich selbst eine internationale Armbinde verfertigte; nachdem sie sich nun einen ganzen Tag der Pflege der in ihrem Schlosse geborgenen Verwundeten hingegeben hatte, durchstreifte sie am Abend des 3. Juli ganz allein die Umgebung von Königgrätz, um nach allfällig verlassenen Verwundeten zu forschen. Nach einer ganzen Nacht äußerst mühsamen und aufregenden Suchens war sie so glücklich, auf dem ungeheuren Schlachtfelde vier verlassene Verwundete zu ent-

decken und dem Tode zu entreißen. Sie war so heilig überzeugt, daß das rote Kreuz im weißen Feld ihr Schutz gewähren müsse, daß sie während ihres Ganges durch das schreckliche Schlachtfeld auch nicht einen Augenblick die leiseste Angst verspürte.

* * *

Das Berliner Komitee war seit der Zeit des dänischen Feldzuges im Jahre 1864 in Permanenz geblieben. Während der Friedenszeit hatte es untersucht, in welcher Weise den Verwundeten noch erfolgreichere Hülfe geleistet werden könnte, falls ein neuer Krieg ausbrechen sollte. Schon während des dänischen Feldzuges hatte dieses Komitee einen Appell an die Bevölkerung erlassen, worauf sich 68 junge Ärzte stellten und nach dem Kriegsschauplatz abgingen. Unterstützt wurden sie in ihrer Mission durch die Johanniter, die barmherzigen Schwestern, die Diakonissinnen, die Insassen des ‚Rauhen Hauses‘ in Hamburg und durch Angehörige verschiedener religiöser Orden. Unter der weisen und aufopfernden Leitung des Grafen und der Gräfin von Stolberg-Wernigerode leisteten sie die größten Dienste. Vielen von ihnen wurde die Aufgabe zu teil, die Verwundeten auf den Schlachtfeldern aufzuheben. Eine ununterbrochene Kette von Ambulancen reichte von der Nordsee bis zum Mittelmeer, von Flensburg bis zum äußersten Süden von Osterreich über Hamburg, Berlin, Frankfurt an der Oder und Schlesien.

Die Achtung vor den Verwundeten und Kranken, welche den deutschen Soldaten gelehrt worden war, wurde von ihnen aufs peinlichste befolgt, so namentlich gegenüber den Feinden, die bei der Räumung des Danewirk in ihre Hände gefallen waren. Und doch war damals die Genfer Konvention von 1864 noch nicht geschlossen; ihr Geist jedoch war schon damals in Preußen lebendig, denn drei Monate vorher war die „Magna Charta“ des Roten Kreuzes in Genf (Oktober 1863) durch die erste internationale Konferenz proklamiert worden. Dieser Konferenz hatte Preußen eine so große Bedeutung beigegeben, daß es an dieselbe drei Personen von höchstem Rang und größter Kompetenz entsandt hatte. Die Resolutionen dieser Konferenz hatte es unter dem Volke verbreitet. Und das sollte überall geschehen. Wenn wir in der Schweiz z. B. bereit sind, für die Wahrung unserer Neutralität und Unabhängigkeit unser Leben zu opfern, haben wir in unsern Kantonen das Nötige gethan für das Werk des Roten Kreuzes, das vielleicht einmal unsern Kindern das Leben retten wird? Die Antwort auf diese Frage giebt uns Herr Albert von Tschärner, Oberst im Generalstab: „Sagen wir es frei und offen, die Schweiz, die Wiege des Roten Kreuzes und der Genfer Konvention, steht in Bezug auf die Organisation der Hülfeleistung an die Verwundeten während des Friedens nicht an der Spitze der Nationen.... Eine lange Ara des Friedens hat unsere Bevölkerung die Greuel des Krieges vergessen lassen; könnte man aber die Streiter von Neuenegg oder den Landsturm vom Granholz zurückrufen, so würden diese Tapferen für das Werk des Roten Kreuzes einen viel größeren Eifer an den Tag legen, als wir es thun. Sie kannten dasselbe nicht; es hätte sie aber begeistert und sie wären alle mit uns.“ (Aus dem Bericht über den Bazar des bernischen Roten Kreuzes, 25. November 1895.)

(Fortsetzung folgt.)

Schweizerischer Militär-Sanitätsverein.

Mitteilung des Centralkomitees an die tit. Sektionen.

Die Urabstimmung der Sektionen betreffend Wettübungen an der Delegiertenversammlung 1898 in Bern förderte, wie in der Sitzung des Centralkomitees vom 10. Dez. 1896 festgestellt wurde, folgendes Resultat zu Tage:

Der Antrag der Sektion Bern ist prinzipiell mit 9 gegen 4 Stimmen angenommen, jedoch in der Weise, wie es das Centralkomitee vorschlägt. Zwei Stimmen, Rheineck und Sursee, fallen, weil die Sektionen aufgelöst, dahin. — Das Nähere wird den Sektionen per Cirkular mitgeteilt werden. Details folgen in nächster Nummer.

Herisan, 12. Dezember 1896.

Der Aktuar des Centralkomitees:
H. Rahm.

